

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner.

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringerlohn

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

die Gekostete Germondelle oder deren Raum.

Reklamen die 21 mm breite Zeitzeile 35 Pf.

Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 268. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 20. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Der Krieg.

Verlust eines englischen Torpedobootes.

Petersburg, 17. Novbr. (Etr. Frlt.) Nach einem Londoner Telegramm der „Ruska Wjedomosti“ lief das englische Torpedoboot „Dread“ auf eine Mine an der Küste von Schottland auf. Die Mannschaft wurde gerettet.

Eine englische Anerkennung des deutschen Selbsterntes.

Amsterdam, 18. Novbr. (Etr. Frlt.) Der Kriegsberichterstatter der „Times“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet über den Selbsternt der deutschen Truppen: „Welche Zerstörungen auch immer in den Reihen unserer Feinde anrichtet werden, es muß doch zugegeben werden, daß die preussische Kriegsmaschine, die nach der striktesten Disziplin arbeitet, ganz bemerkenswerte Resultate erzielt hat. Die Deutschen sind bis zum heutigen Tage imstande gewesen, stets ihre Verluste wieder gut zu machen und darin fortzufahren, die Lücken mit neuen Leuten auszufüllen und die größten Streitkräfte in den verschiedensten Richtungen hin zusammenzuführen. Es ist richtig, daß ein beträchtlicher Teil der neu gegen die Engländer ins Feld geführten Truppen kurz ausgebildet und noch ganz junge Leute sind. Aber immer bleibt die Tatsache bestehen, daß diese schlecht ausgebildeten nicht gezeugert haben, gegen ausgezeichnete ausgebildete englische Truppen vorzugehen. Trotz des Mangels an Offizieren und trotz der geringen Erfahrung stehen Knaben im Alter von 16 und 17 Jahren unter den Kanonen, und sie marschieren mutig gegen unsere Flinten, die den Tod über sie breiten. Das ist die Wirkung einer hundert Jahre alten nationalen Tradition. Daß die Leute, die dieser Tucht unterworfen sind, die Opfer einer autokratischen-militarischen Kaste sind, ändert die Tatsache nicht, daß sie diese sich selbst als notwendig angesehen haben, um die nationalen Ideale zu verwirklichen. Wie verschiedenartig auch die Elemente sind, aus denen das Deutsche Reich zusammengesetzt ist, so haben sie sich dennoch zusammengeschmiegt, um für die nationale Existenz zu kämpfen, und ihre Handlungen beweisen, daß das „Deutschland über alles“ kein leeres Wort ist.“ — In einem anderen Bericht heißt es: Unsere Leute im Felde unterschätzen keineswegs die Kraft, den Mut und die Tüchtigkeit des Feindes. Es wäre in der Tat unrecht gegenüber unseren eigenen Truppen, wenn man diese großen Eigenschaften des Feindes nicht anerkennen wollte. Trotz schwerer Verluste erneuern die Deutschen immer wieder ihre Angriffe. Schon länger als einen Monat haben sie unsere Linien mit Granaten und Kartätschen beschossen und haben sie große Massen Infanterie gegen unsere Laufgräben geworfen. Nur die ausgezeichnete Haltung unserer Truppen und der hartnäckige Mut und die großen militärischen Eigenschaften der Briten konnten dem widerstehen. Ein weniger tapferer Feind würde schon längst seine Versuche aufgegeben haben und eine Defensivstellung östlicher eingenommen haben. Aber die Deutschen halten aus. Unsere Linie wird mit großen Verlusten beibehalten, das muß gesagt werden. Die wichtigsten Angriffe des Feindes waren gegen Dixmuiden, Ypern, Armentieres und Bethune gerichtet. Durch die Stärke ihrer Kanonen waren die Deutschen in der Lage, einige Fortschritte bei Dixmuiden zu machen und ebenso südlich von Ypern. Sie haben westlich von Lille eine Linie errichtet, wodurch die Stadt von der Stellung der Verbündeten abgeschnitten wird. Sie haben in einigen Forts östlich von dieser Stadt schwere Kanonen aufgestellt, von wo sie Armentieres beschießen. Auf verschiedenen Plätzen in Flandern liegen nun die Linien der Gegner sehr dicht beieinander, manchmal nur einige hundert Meter befinden sich unsere Laufgräben von denen des Feindes.

Englisches Lob der deutschen Tapferkeit.

London, 19. Novbr. (Etr. Frlt.) Der offizielle Berichterstatter im britischen Hauptquartier berichtet: Nachdem die Deutschen Verstärkungen erhalten hatten, gingen sie am 11. November bei Ypern zum Angriff über und eröffneten bei Morgengrauen das Feuer. Ihr Artilleriefeuer war das heftigste, das je auf Engländer gerichtet wurde. Wenige Stunden später erfolgte ein Sturm der 1. und 4. Garde-Brigade. Die Entschlossenheit und das Ungestüm der Angreifer waren so groß, daß die Stürmenden die englischen Linien an drei Punkten durchbrachen und in die Wälder hinter den englischen Schützengräben eindrangen. Sie wurden nun aber mit Maschinengewehren heftig angegriffen und mußten bis zu den englischen Schützengräben zurückgehen, die sie teilweise besetzten, trotz unserer Verluste, sie zu vertreiben. Die Beharrlichkeit der Deutschen in der Verfolgung ihres Zieles ist der höchsten Bewunderung wert, ihre Tapferkeit der der Stürmer von St. Privat ebenbürtig.

Der englischen Verluste.

London, 19. Novbr. (Etr. Frlt.) Aquith hat bekanntlich die Zahl der englischen Verluste bis zum 31. Oktober auf 57 000 angegeben. Auf einer Massenversammlung in Salford erklärte Lord Newton, daß die Verluste bis zum 31. Oktober auf 80 000 Mann anzugeben seien. Einige Bataillone hätten ihre sämtlichen Offiziere verloren; ein Bataillon Kerntuppen stehen jetzt unter dem Befehl eines Adjutanten-Unteroffiziers. Zwei Divisionen, die zusammen ungefähr 37 000 Mann stark gewesen seien, seien jetzt auf 5300 Mann zusammengeschmolzen. Lord Newton sagte, es sei unflug, diese Tatsachen zu verheimlichen;

viel verständiger wäre es, sie der Nation mitzuteilen, damit die Nation wisse, wie dringend nötig Verstärkungen seien.

Englische Franktireur-Pläne.

Im Zusammenhang mit Ausführungen über die Möglichkeit einer deutschen Landung in England wird in der Londoner Presse mit wachsender Nervosität die Frage erörtert, ob in einem solchen Falle die Zivilbevölkerung „schließen“ solle oder nicht. Einige besonders hitzige Leute, wie der Dichter Wells, haben Briefe an die „Times“ geschrieben, daß sie schließen würden, koste es, was es wolle. Eine ruhige Antwort gibt ihnen folgende in der „Times“ veröffentlichte Zuschrift: „Als ein Flüchtling aus Belgien und einer, der während des Feldzugs 1870/71 in Frankreich war, bin ich nicht wenig überrascht darüber, wie wenig meine Landsleute aus der Erfahrung lernen und wie wenig sie sich klarmachen, was es heißt, einen Feind im Besitz von Teilen ihres Vaterlandes zu wissen. Wenn die Sache nicht so ernsthaft wäre, würde ich darüber lachen, Ihre Korrespondenten die britische Regierung um eine authentische Auskunft darüber fragen zu sehen, was ein britischer Zivilist im Falle einer Invasion tun solle. Als ob die britische Regierung darin ein Wort mitzusprechen hätte? Die deutsche Regierung ist die einzige, deren Wort in einem solchen Falle ins Gewicht fallen würde, und sie hat niemals ein Geheimnis daraus gemacht, welches ihre Meinung in dem Falle ist, nämlich, daß, wenn ein Nichtkombattant auf einen deutschen Soldaten feuert oder ihn sonst beschädigt oder beleidigt, es für die Deutschen gefährlich ist, so viel Zivilisten, als sie für angemessen halten, zu erschießen, und diejenige Stadt, in der geschossen wird, ganz oder teilweise zu zerstören. Und sie weist auf Löwen, Mecheln und andere Städte hin zum Beweise, daß sie gewillt ist, ihrer Meinung Nachdruck zu verleihen.“

Anstatt diese verrückten Fragen zu stellen, würde es meiner Meinung nach besser sein, wenn die britischen Behörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das britische Volk darüber aufklären wollten, daß, welche Provokation oder welche Beleidigung auch immer vorliegen möge, derjenige Zivilist, der dem Feinde Widerstand leistet, ein Feind seiner Mitbürger ist.

Ihr ergebener

Frank Leithbridge,

britischer Konsul zu Gent (auf Urlaub).“

Die englische Verdrächtigung Chiles.

London, 18. Novbr. Das Pressebureau teilt mit, die in der englischen Presse erschienenen Berichte, nach welchen Chile die Neutralität nicht gewahrt habe, stimmten mit den Tatsachen nicht überein und geben in keiner Hinsicht die Auffassung der Regierung wieder. — Es handelt sich hierbei um unsere Panzerflotte, die in den chilenischen Gewässern sich rühmlich auszeichnete. Schriftl.

Sven Hedin und Frankreich.

Stockholm, 18. Novbr. Anlässlich der Angriffe, die der Präsident der Geographischen Gesellschaft in Paris, Le-mire de Villers, in der inländischen und ausländischen Presse gegen Sven Hedin gerichtet hat, veröffentlicht Hedin einen offenen Brief an Villers, in dem er dessen Behauptung über sein Anrecht auf eine französische Ordensdekoration entgegnet und sagt, er würde, wenn Villers' Auffassung von der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung Frankreichs geteilt werde, es für seine Pflicht ansehen, ohne jemanden verletzen zu wollen, sein Kommandeurekreuz der Ehrenlegion der französischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Hedin tritt ferner der Behauptung, daß er in Deutschland unter der Protektion des Kaisers eine fräftige Agitation getrieben habe, um Frankreich anzuschwärzen, entgegen. Er habe im Gegenteil die wärmste und aufrichtigste Sympathie für Frankreich ausgesprochen und nur die Politik bedauert, die Frankreich in den Wirbel und das Unglück getrieben habe, das jetzt seine nordwestlichen Provinzen heimtucht. Er mache jedoch kein Hehl daraus, daß er, trotzdem sein Vaterland vollkommen neutral sei, mit Leib und Seele auf Deutschlands Seite stehe.

Arch. v. Stoda über seine Entwürfe im deutschen Hauptquartier.

Wien, 18. Novbr. (Etr. Frlt.) Generaldirektor Arch. v. Stoda schreibt in der „Neuen Freien Presse“ über eine Reise ins deutsche Hauptquartier: Vom Kaiser Wilhelm wurde ich zur Abendtafel im kleinen Kreise geladen und in lebenswürdigster Weise aufgenommen. Ich fand den Kaiser bei bestem Wohlsein und von blühendem Aussehen. Alle Gerüchte, daß Kaiser Wilhelm durch den Krieg sehr mitgenommen und ganz grau geworden sei, sind eitel Märchen. Der Kaiser hat jeden Tag große Strapazen durchzumachen; er unternimmt täglich Stundenlang die weitesten Fahrten und erfreut sich doch vollkommener Gesundheit und bewundernswerter elastischer Spannkraft. Die Stimmung in Deutschland fand ich durchwegs ausgezeichnet, und in allen Schichten herrschte ausnahmslos Siegeszuversicht. Als Oesterreicher wurde ich in der lebenswürdigsten und entgegenkommendsten Weise empfangen, und überall fand ich ein Gefühl der Brüderlichkeit, das ungemein wohl tat. Das Aussehen der deut-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Novbr. vorm. (Mit t. i. h.) In West- und Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Serpon, am Westrande der Argonnen, wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Oberste Seeresleitung.

Der Kaiser über die „Emden“.

Emden, 18. Novbr. Auf das Beileidstelegramm, das das städtische Kollegium von Emden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmütigen Unterganges der „Emden“ gerichtet hat, hat der Kaiser folgende Antwort gesandt: „Großes Hauptquartier, 15. November. Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anlässlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampf gegen den überlegenen Feind Vorbeeren für die deutsche Kriegsflotte erworben. Eine neue stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“.“

Wilhelm I. R.“

Der Kommandant der Emden.

Aus der Schweiz, 18. Novbr. (Etr. Frlt.) Aus Emden wird gemeldet, der Kommandant der „Emden“ sei dort eingetroffen und bleibe dort. Die australische Presse weist die Behauptung zurück, daß er jemals auf seinem Kreuzer eine andere als die deutsche Flagge gehißt habe.

Gebrühte Stimmung bei den Franzosen.

Paris, 18. Novbr. (Etr. Frlt.) Die Erwartung, daß die langdauernde Schlacht nun doch dem Ende entgegengeht, ist wiederum erwacht. Man legt einzelne Mitteilungen des Bulletins zusammen, um daraus zu schließen, daß der Belagerungskrieg im Felde durch einen vielleicht baldigen Angriff auf einen vitalen Punkt abgeschlossen wird. Die Entfernung zwischen den beiderseitigen Laufgräben sei nur noch außerordentlich gering. Ein Bulletin sprach vom Vorrücken der Approchen, ein anderes davon, daß die Deutschen Laufgräben mit Minen gesprengt hätten. Aus der Verknüpfung dieser Operationen wird, wenn auch vielleicht irrigerweise, auf das Bevorstehen einer entscheidenden Aktion geschlossen. Ferner ist aus Felddokumenten, die in Pariser Blättern erschienen sind, leicht herauszulesen, daß die Truppen des Lebens in den Laufgräben müde sind. Ein Professor der Rechtsfakultät schreibt: Wir leiden vor allem unter der Kälte. Ein Soldat schreibt: Das Leben in den Laufgräben ist furchtbar; es sind feuchte Erdlöcher, wo man liegt, schläft und wartet, und aus denen herauszugehen unflug ist, da man sonst sofort aufs Korn genommen wird von feindlichen Laufgräben aus, deren genaue Lage wir nicht kennen. Der Krieg ist furchtbar. Der Mut, den man zeigen kann, ist nicht glänzend, sondern passiv. Ich habe den verschiedensten Operationen beigewohnt und habe trotzdem die Deutschen nur einmal gesehen bei einem Patrouillengang: Es waren graue Schatten in 100 Meter Entfernung hinter einer Hecke, von wo sie uns überraschen wollten. Der Tod kommt unheimlich. Seit einem Monat sehen wir keine Zeitung mehr. Das Land ist verwüstet, das Vieh irt auf den Feldern umher, und überall herrscht ein Höllenregnen von Geschossen. Leider fehlen öffentliche Mitteilungen darüber, wie die farbigen und Kolonialtruppen das nordische Winterklima vertragen.

Wie lange noch?

Rosendaal, 18. Novbr. Aus Paris wird berichtet: Viele Zeitungen drucken einen Artikel des Depu-tierten Painleve nach, der im Petit Parisien die Frage aufwirft: Wie lange werden wir noch für England und Rußland die Kaskaden aus dem Feuer holen? Wie lange kämpfen wir noch für die Interessen anderer und verbluten uns, wo wir einen ehrenvollen Frieden haben könnten?

Zusammentritt der französischen Kammer.

Paris, 17. Novbr. Die Regierung hat über den Zeitpunkt der Einberufung der Kammer noch keinen Bescheid gefaßt. Es gilt aber für sicher, daß die Kammer zwischen dem 15. und 20. Dezember zusammentreten werden. Auch ist es noch nicht bestimmt und hängt von der militärischen Lage ab, wann die Regierung nach Paris zurückkehrt. Der Temps meint, die Rückkehr werde einige Tage vor dem Zusammentritt der Kammer erfolgen.

sehen Truppen war tadellos; die Soldaten machten durchweg einen gesunden Eindruck, waren sehr gut gekleidet und ausgerüstet und frohen Mutes. Am meisten interessierten die v. Skoda selbstverständlich die Wirkungen der Mörser. Zum ersten Male sah ich, so schreibt er, welche Zerstörungen die 30.5-Zentimeter-Geschütze auf wirkliche Ziele und nicht bloß auf dem Schießplatz ausübten. Antwerpen ist eine der allermodernsten Festungen, und so konnte ich beobachten, welchen Effekt die modernsten deutschen und österreichischen Belagerungsgeschütze auf die modernsten Befestigungen hervorrufen müssen. Ich fand alle Erwartungen übertroffen und die Wirkungen so überaus gewaltig, wie man sie in früheren Feldzügen nie für möglich gehalten hatte.

Verunglückung eines Lazarettzuges.

München, 19. Novbr. Auf dem Vorbahnhof in Lile ist der von dem bayerischen Oberstleutnant Reichsgraf von Kopp gestiftete aus 31 Wagen bestehende Lazarettzug der freiwilligen Krankenpflege durch Zusammenstoßen mit einem 60 Wagen umfassenden Materialzug entgleist. Dieser hatte zuvor zwei Haltsignale überfahren und ist dann auf der schiefen Ebene unaufhaltsam von rückwärts mit großer Gewalt auf einen dahinstehenden Lazarettzug aufgefahren. Zwei Offiziersdiener, eine Pferdewärter im letzten Güterwagen sowie ein Mann des Materialzuges wurden getötet. Dem Führer des Lazarettzuges, einem Oberleutnant aus Augsburg, wurden beide Beine abgefahren und überdies 14 Mann des Materialzuges schwer verletzt. In den vollständig ineinander geschobenen und zertrümmerten ersten sechs Wagen des Lazarettzuges waren zum Glück keine Verwundeten. Der Lazarettzug ist sofort durch neue Wagen aus Nürnberg ergänzt worden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Novbr., vorm. (Amtlich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Seeresleitung.

Ein deutsches Geschwader vor Libau.

Berlin, 19. Novbr. (Amtlich.) Am 17. November haben Teile unserer Offizierskräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch verfeuerte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. — Torpedoboote, die in den Innenhafen eindringen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs
gez.: Behndt.

Zu Hindenburgs letztem Sieg.

Von der Schweizer Grenze, 19. Novbr. (Etr. Zstf.) In einer Besprechung der Kriegslage beurteilt der Militärkritiker des Berner „Bund“ die Schlage auf dem östlichen Kriegsschauplatz wie folgt: „Die Meldung des russischen Generalstabes vom 17. November spiegelt die Ueberzeugung wider, die Hindenburg mit seinem Planenstoß bereitet hat. Das Telegramm ist in dieser Hinsicht geradezu ein Dokument, denn es offenbart sich darin die Vertiefung der Lage, in der sich der russische Generalstab befindet, indem er sich in der Hoffnung wiegt, die Deutschen bei Warschau und Zwangorod vollständig geschlagen zu haben. Der russische Volksgedanke ist von großem Sanguinismus getragen, der ihn auch kleinere Erfolge gern im hellsten Lichte erblicken läßt. Wir glauben daher an eine Selbsttäuschung der Russen, die sich nicht nur in ihren militärischen Meldungen vom 17. bis 30. Oktober, sondern auch in dem besonderen Siegestelegramm des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch nach London und Bordeaux kundgab. Sie glaubten wirklich, die Verbündeten schwer geschlagen zu haben und hielten sie nicht mehr für voll operationsfähig, während es selbst aus der Ferne ersichtlich war, daß die Verbündeten der Entscheidung ausgewichen waren und auf eine Defensivlinie zurückgingen, die möglichst nahe und günstig zu den eigenen rückwärtigen Verbindungen lag. Die Russen bekräftigen heute, wie langsam und ungeschört dieser strategische Rückzug vor sich ging, denn die Deutschen nahmen sich Zeit, die Verbindungen in Polen so gründlich zu zerstören, daß die Russen jetzt, wo sie selbst wieder an Rückzug denken müssen, in die peinlichste, ja geradezu kritischste Lage kommen könnten. Daß die Deutschen dann die schlesischen Bahnen zur Konzentration eines Offensivflügels bei Thorn benutzten, macht die russische Meldung ebenfalls post festum klar. Aus alledem geht hervor, wie schwer und überraschend Hindenburgs Planenstoß die russische Armee getroffen hat.“

Berlin, 19. Novbr. Ueber den Eindruck der deutschen Siege über die Russen in Rom meldet der dortige Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“: Unsere Siege machten hier den stärksten Eindruck, namentlich, weil die russischen Nachrichten in den letzten Wochen den Glauben hatten erwecken wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem allverheerenden Einfall der Russen kaum noch Standzuhalten vermöchten.

Mailand, 19. Novbr. (Etr. Zstf.) Die italienischen Militärkritiker beschäftigen sich erst heute mit den letzten deutschen Erfolgen im Osten und der durch diese geschaffenen Lage. Sie schließen übereinstimmend, daß die von den russischen Bulletins wiederholt angekündigte Lösung wegen der vorgerückten Jahreszeit jetzt nicht bevorzugen könne. Generalstabschef Cabiati meint in der „Pereveranza“, daß die Russen bei der Verfolgung der von Warschau zurückgehenden Deutschen ihre Kavallerie nicht zu verwenden verstanden, sonst hätten ihre Bulletins nicht darüber gellagt, daß die Deutschen auf ihrem Rückzuge alle Verbindungen zerstörten und die Russen infolgedessen die Fühlung mit dem Feinde verloren. Der jetzige erfolgreiche deutsche Gegenangriff sei nach dem Grundgesetz erfolgt: die beste Abwehr ist der Hieb!, und habe bewirkt, die Gefahr von den meistbedrohten Punkten abzuwehren, im Süden, wo eine Trennung der Deutschen von den Oesterreichern hätte erfolgen, im Norden, wo der deutsche linke Flügel hätte umgangen und die Linie Rozen-Thorn hätte durchbrochen werden können. Hauptmann Gatti im „Corriere della Sera“ meint, die deutsche Seeresleitung habe die Russen entscheidend schlagen wollen. Er bezeichnet die Zusammensetzung des Heeres auf der Linie Posen-Thorn als eines der zwei oder drei „schönen Manöver“ dieses Krieges. Die meisterliche Verwendung der Eisenbahnen habe die Russen gezwungen, gegen ihren Willen nach der Wahl der Deutschen eine bedeutende Schlacht zu liefern.

Die Russen geben den deutschen Sieg zu.

Stockholm, 19. Novbr. (Etr. Zstf.) Der russische Große Generalstab gibt den deutschen Sieg in folgender Meldung zu: Zwischen der Weichsel und Warthe ist unsere Vorhut unter Kämpfen mit den Deutschen, die angreifungsweise vorgehen, in der Richtung auf den Bzurafluß zurückgenommen

worden. Es glückte den Deutschen, die Linie Luzza zu erreichen und ihre Vortruppen in der Richtung auf Piatel vorzuschieben.

London, 19. Novbr. (Etr. Zstf.) Der „Times“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß die russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden.

Kaiserlicher Dank an Hindenburg.

Berlin, 18. Novbr. Ein gestern in Thorn ausgegebener Armeebefehl des Generalobersten v. Hindenburg lautet laut „Berl. Tageblatt“: Seine Majestät haben auf meine gestrige telegraphische Meldung folgendes Allerhöchste geantwortet: „Generaloberst von Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten schönen Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in höchster Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Mitarbeiter im Stabe gedenke ich mit höchster Anerkennung. Ihren braven, nie verlagenden Truppen entbiete ich ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm I. R.“ Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch fernerhin unsere Pflicht zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten, v. Hindenburg.

Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Berlin, 18. Novbr. Aus Gnesen wird noch gemeldet: Ein erfreuliches Begleitergebnis hat das unverhofft rasche Vordringen unserer Truppen in Rußisch-Polen gehabt. Gestern vormittag gelang es, den Gouverneur von Warschau, Excellenz v. Korff, gefangen zu nehmen. Er war mit seinem Adjutanten Hauptmann Fehner früh von Warschau in einem eleganten Privatautomobil abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis davon, daß diese Stadt nach erbittertem Straßenkampf von uns genommen war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavalleriepeize der Deutschen. Sofort versuchte er umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Meher Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur fehlte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragonerregiments nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Henrich, dem besten Gasthof der Stadt, für die Nacht untergebracht wurde. Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Feldmantel und spricht fließend deutsch. Er wollte niemanden sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das Ereignis abgepannt seien. Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben herrsche; diese hätten großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits vom russischen Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur, der Zivilist ist, blieb vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonett vor der Zimmertür bewacht werden. Heute früh erfolgte der Weitertransport.

Wien, 19. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 19. November. Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Freude in Wien über die deutschen Erfolge.

Wien, 17. Novbr. Die Blätter begrüßen mit Freude den neuerlichen Sieg der Deutschen über die russischen Truppen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Was die oberste deutsche Seeresleitung heute meldet, ist echt Hindenburgische Taktik. Er schlägt sich nicht dort, wo es der Gegner will, sondern er schlägt, wo er es für angebracht erachtet. — Auch die „Neue Freie Presse“ hebt die strategische Bedeutung des Erfolges der Deutschen hervor und schreibt: Dieser große Erfolg kann die Saat sein für die Hauptentscheidung. Deutschland ist sich bewußt, daß ein dauernder Friede nicht bloß in Frankreich und an der Küste der Nordsee, sondern auch in Rußland errungen werden muß, daß es nicht ruhen und nicht rasten könne, ehe dieses Werk vollbracht ist. Die Monarchie hat die gleiche Ueberzeugung, deshalb sind alle Siege gemeinsam, wie sich auch das Blut der Soldaten auf den Kampfplätzen vermischt. — Das „Freiblat“ stellt fest, daß die neuerliche russische Offensive gegen Ost- und Westpreußen rasch wieder Piaslo erlitten habe. Die Siege von Balfewo und die deutschen Siege werden nicht verschlen, tiefsten Eindruck zu machen, da dadurch sinnfällig die Ohnmacht Rußlands, seinen Freunden Unterstützung zu gewähren, zutage tritt.

Das Einvernehmen der Verbündeten.

Wien, 18. Novbr. Meldung des R. R. Rort-Bureau. Wie im bisherigen Verlauf des Krieges es stets der Fall war, so ist dem Königlich ungarischen Ministerpräsidenten in Wien auch neuerlich Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung der Lage zwischen dem Minister des Aeußern und den beiden Regierungschefs. Hierbei trat der schon wiederholt erörterte und von der deutschen Regierung sympathisch aufgenommene Gedanke neuerlich in den Vordergrund, das bestehende volle Einvernehmen zwischen den Verbündeten durch eine mündliche Aussprache zu bekräftigen. Auf Anregung und Wunsch der Konferenz hat sich Ministerpräsident Graf Tisza zu diesem Zwecke heute abend über Berlin in das deutsche Hauptquartier begeben.

Kaiser Franz Josef an Potiorek.

Wien, 17. Novbr. (Etr. Zstf.) Der Kaiser richtete an Feldzeugmeister Potiorek folgendes Handbillet: „In selbstbewußter, beharrlicher Durchführung wohlwogener Entschlüsse ist es Ihnen im Vereine mit der opferfreudigen und zähen Ausdauer und der heldenhaften Tapferkeit Ihrer Truppen gelungen, entscheidende Erfolge an der Drina zu erreichen und weithin in Feindesland zu dringen. Mit hoher Befriedigung blide ich auf meine, Ihrer vielerproben Führung anvertrauten Ballantierkräfte. Dankbar gebe ich meiner vollsten Anerkennung Ausdruck, indem ich Ihnen das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdecoration verleihe. Möge Gottes Segen Sie weiter geleiten auf ruhmvollen Bahnen.“

Der Kaiser hat die Einführung zweier neuer Klassen zu dem bisher bestandenen Militär-Verdienstkreuz genehmigt und Potiorek als erstem das Militärverdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Wien, 17. Novbr. Oberbürgermeister Dr. Weiskirchner ordnete anlässlich der Siege der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien die Beflaggung des Rathauses und sämtlicher städtischer Gebäude an. Er richtete an Feldzeugmeister Potiorek ein Telegramm, in welchem er die Freude der Stadt Wien über die glänzenden Erfolge der tap-

feren Südmarmee ausspricht und den heldenmütigen Söhnen Oesterreich-Ungarns sowie ihren genialen Führern im Namen der Stadt Wien die herzlichsten Grüße entbietet.

Die Taten der Donaumonitore.

Wien, 17. Novbr. Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vinienschiffsleutnant Wulff, dem Kommandanten der gegen Serbien operierenden Donauflottille. Wulff schildert die Tätigkeit der Donaumonitore, deren Zweck von Anfang an war, den Kriegsschauplatz in die Save zu verlegen. Die äußerst schwierige Save-Einfahrt wurde zum ersten Mal durch den Monitor „Temes“ am 19. September nachts forciert. Trotz zahlreicher serbischer Minen gelang die Durchfahrt unter der Semliner Brücke, die zur Sicherung der Durchfahrt von sämtlichen Monitoren gleichzeitig unter Feuer genommen war. Nachdem „Temes“ die serbische Stellung auf beiden Ufern erfolgreich beschossen hatte, verließ sie den Fluß wieder. Die „Temes“ wiederholte das Husarenstück noch zweimal und fuhr bekanntlich bei der dritten Fahrt auf eine Mine, wobei sie explodierte. Das begleitende Patrouillenboot, auf dem sich Kommandant Wulff befand, barg unter heftigem feindlichem Feuer die Verwundeten, während das einzige noch benutzbare Geschütz der „Temes“ das Feuer erwiderte. Da seither beide Save-Ufer in unseren Händen sind, sind Rettungsversuche möglich. Infolge des großen Schadens, den die Monitore den Serben zufügten, werden sie bei diesen „liegende Teufel“ genannt. Auf den Kopf eines jeden gefangenen Matrosen sind 50 Dinar, auf den jedes Offiziers 1000 Dinar ausgesetzt.

Belgrad vor dem Fall.

Budapest, 17. Novbr. (Etr. Zstf.) Unsere Truppen nähern sich der Hauptstadt Serbiens immer mehr. Seit Sonntag Nacht wird Belgrad von Semlin aus von unseren schweren Geschützen und auch von unseren Monitoren unaufhörlich beschossen. Nach Aussagen gefangener serbischer Offiziere verläßt Prinz Georg die verzwweifelte Einwohner zu ermutigen und zum letzten Widerstand anzuportieren. Seit Sonntag Nacht verlassen nach den Berichten unserer Piloten die Bewohner Belgrads fluchtartig die Stadt und ziehen nach Süden. Man glaubt, Belgrad werde nur noch ganz kurze Zeit Widerstand leisten können.

Der gefangene österreichische Botschafter — Englischer Wortbruch.

Wien, 18. Novbr. Der österreichische Botschafter in Tokio, Baron v. Müller, war auf der Heimreise über New York, trotzdem der englische Botschafter in Washington ihm schriftlich freies Geleit zugesichert hatte, in Gefahr, nach Kriwall auf den Orkney-Inseln gebracht zu werden. Obwohl ausdrücklich versichert wurde, daß der Botschafter samt Begleitung nicht behelligt werden würde, wurde bei dem Schellands-Inseln das dänische Schiff „Osar II.“ auf dem er sich befand, von einem englischen Kriegsschiff angehalten und Baron Müller verhaftet, er müsse nach den Orkney-Inseln gebracht werden. Der Botschafter legte Protest gegen diesen Wortbruch ein. Der englische Admiral erklärte jedoch, er müsse zu seinem Bedauern die ihm erteilten Instruktionen befolgen. Die Forderung Baron Müllers, seine Regierung drahtlos zu verständigen, wurde abgewiesen. Doch gelangte tags darauf ein Telegramm nach Wien, worauf auf Grund der von dort gedachten Antwort der Botschafter mit seiner Begleitung freigegeben wurde.

Das Verbot in Bulgarien.

Sofia, 18. Novbr. Unter dem Druke der türkischen Gefahr hat nun auch Gren, diesmal von Sazonoff unterstützt, eingegriffen, um Bulgarien für den Dreierbund zu gewinnen. Zu diesem Zwecke wird auf Serbien ein Druck ausgeübt, damit der bulgarische Teil Mazedoniens jetzt noch an Bulgarien abgetreten wird. Um diesen Preis glaubt man Bulgarien dafür gewinnen zu können, daß es den Russen seine Armee zu einer Operation gegen die Dardanellen zur Verfügung stellt. Jedoch ist, so verlautet, eine Mithilfe Bulgariens gegen Oesterreich-Ungarn ausgeschlossen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 18. Novbr. (Etr. Zstf.) Für die montenegrinische Armee sind drei Militär-Flugzeuge aus Frankreich eingetroffen. Eins davon wurde gestern über dem Lowcen gesichtet, nahm dann seinen Weg nach Serbien, wo es abstürzte. Der Pilot und ein französischer Offizier büßten hierbei ihr Leben ein. Gestern Tag ist auf dem Lowcen eine französische Kanone explodiert. Der Kommandant der Abteilung Oberstleutnant Frankovic, wurde getötet.

Deutsche Kreuzer in der japanischen See?

Petersburg, 18. Novbr. (Etr. Zstf.) Ein Telegramm des „Ruhorje Elowo“ aus Tokio berichtet von einer Panik und der Abfahrt des zweiten Geschwaders in die Straße von Tschima, weil deutsche Kreuzer gesehen worden sein sollten.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 18. Novbr. Der heutige Bericht des Hauptquartiers besagt: Auf den Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalat-ul-nah, das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Kasistan nach Arabien einbrangen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze.

Konstantinopel, 19. Novbr. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarze-See-Flotte, welche Trapani beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und Hilfskreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt, die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Konstantinopel, 19. Novbr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Zagal-Chahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in der Richtung auf Batum vordringenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und besetzten die Stellungen von Zawatlar und Kouraz.

Ein erbeuteten bei Javotlar eine russische Fahne, machten sechs Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen und eroberten vier Kanonen, ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann.

Die Häupter der persischen Stämme, die bis jetzt zu den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

In den Kämpfen bei Köprüköi nahmen die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre ab.

Amsterdam, 17. Novbr. (Chr. Frstl.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Das „Bureau Reuter“ meldet, daß die englische Regierung keinerlei Kriegsoptionen zu Lande oder zu Wasser gegen Arabien unternehmen werde, mit Ausnahme solcher, die zum Schutze arabischer Interessen gegen Angriffe der Türken oder anderer unternommen werden müssen oder solcher zur Unterstützung der Araber, die sich der türkischen Herrschaft entziehen wollen. Bei dieser Meldung muß in Erwägung gezogen werden, daß Arabien vollständig zur Türkei gehört mit Ausnahme der Landstriche, deren sich die Engländer in der letzten Zeit bemächtigt haben oder wo türkische Vasallen mehr oder weniger unter englischen Einfluß gebracht wurden. Wie man weiß, haben die Engländer das an der persischen Grenze am Eingang des persischen Meerbusens besetzt. Ob dies zum Schutze der arabischen Interessen geschieht, oder um den Arabern zu helfen, sich von der Türkei unabhängig zu machen, wissen wir nicht. Dieser Punkt an der Mündung des Euphrat und des Tigris ist von strategischer Wichtigkeit und kann auch später ein wirtschaftlicher Knotenpunkt werden.

Die türkische Armee.

Wien, 18. Novbr. Die „Südlawische Korrespondenz“ erhält von besonderer Seite folgende Mitteilungen aus Konstantinopel: Der militärische Aufmarsch der Türkei vollzog sich mit einer Vollkommenheit wie vielleicht nie zuvor, da die türkische Heeresleitung diesmal über die nötige Zeit verfügte, um ihre Truppen in den vorgeschriebenen Aufmarschräumen zu versammeln. Fremde militärische Beobachter stellen fest, daß die Ausrüstung der türkischen Truppen in jeder Beziehung gut ist. Das vollkommenste leichte Artilleriematerial ist vorzüglich, das Pferdmaterial gut und genügend groß. Die Ausrüstung der Mannschaften ist durchaus modern und entspricht allen Anforderungen. Man kann feststellen, daß die türkische Heeresleitung alle im Balkankriege gemachten Erfahrungen sich zu Nutze gemacht. Das Hauptaugenmerk ist auf die Verpflegung gewendet. Die unter der Leitung deutscher Instrukteure stehende Intendantur hat auf den in Betracht kommenden Stappentlinien große Proviantmengen aufgestellt. Es wird berichtet, daß dieser Zweig der türkischen Heeresverwaltung, der im Balkankriege nicht genügend funktionierte, nunmehr allen Bedürfnissen des Feldzuges voll auf Rechnung kommen kann. Seit Wochen ist bereits die Ausbildung der Heeresverwaltungen im Zuge, so daß auch hier notwendige Nachschübe gemacht werden können. Ihr besonderes Augenmerk hat die Heeresverwaltung den sanitären Vorkehrungen zugewendet. Die Stimmung in der türkischen Bevölkerung sieht den kommenden Ereignissen ernst und entschlossen entgegen.

Entscheidung über englische Barbarei in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Novbr. Die Behandlung der Deutschen in England erregt hier lebhaftes Entrüstung, und man geht mit dem Gedanken um, die Angehörigen der feindlichen Staaten in der Türkei ebenfalls in feste Lager zu bringen und sie beispielsweise nach Anatolien zu schicken, damit sie nicht mehr inländisch sind, die Türkei zu schädigen.

Ägypten und der Sudan im Aufstand.

Konstantinopel, 17. Novbr. Das Blatt „Turan“ erklärt: Da die ägyptischen Liberalen trotz der Maßnahmen der Engländer schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand getroffen haben, wird dieser sofort beginnen, sobald die Nachrichten von der Verkündigung des Heiligen Krieges nach Ägypten gelangen werden. Die englischen Truppen in Ägypten reichen nicht hin, um einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan geschickt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senussi der Grenze Ägyptens.

Portugiesische Truppen für den Suezkanal.

Aus der Schweiz, 18. Novbr. (Chr. Frstl.) Der „Athener Blatt „Embros“ meldet die Ankunft portugiesischer Truppen in Alexandria zur Verteidigung des Suezkanals.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 18. Novbr. (Chr. Frstl.) Nach einer Reitermeldung ist General Beyers wieder einmal entscheidend geschlagen worden, und zwar diesmal von Oberst Celliers. Beyers soll 1500 Mann bei sich gehabt haben. Das Gefecht sei in Bulfontein im Oranjereststaat gewesen. Die Aufständischen seien verfolgt worden, bis die Pferde der Obersten Celliers erschöpft waren. Man wird erwarten müssen, wann General Beyers wiederum, und zwar mit einer noch größeren Truppenmasse geschlagen wird.

Kämpfe in Ostafrika.

London, 17. Novbr. (Chr. Frstl.) Aus den letzten englischen Verlustlisten, die in der „Times“ von gestern anderthalb Seiten in kleinem Druck umfassen, geht hervor, daß auch in Englisch-Ostafrika schwer gekämpft wird, und daß auch dort ebenso wie in Frankreich, Belgien, Ägypten und Arabien indische Truppen stehen. Drei englische und vier indische Offiziere wurden getötet, fünf englische und fünf indische Offiziere verwundet und drei englische Offiziere werden vermisst.

London, 18. Novbr. Die „Times“ veröffentlichten einen aus Nairobi vom 11. November datierten Brief eines Teilnehmers an den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika. Der Verfasser hatte sich der Somalitruppe angeschlossen, die an der deutschen Grenze ein Gefecht mit deutschen Truppen hatte. Es wäre diesen beinahe gelungen, die britischen Truppen zu umzingeln. Der Kommandant einer Abteilung der Königs-African Rifles sei während der ersten zehn Minuten gefallen. Die Deutschen hätten sechs Engländer gefangen genommen und vier verwundet sowie mehrere Maultiere er-

beutet. Die Engländer hatten 15 Deutsche gefangen genommen und acht verwundet.

Berlin, 18. Novbr. Die Einzahlungen auf die Kriegaanleihe, die bis zum 7. November 3578,8 Millionen betragen haben, waren am 14. November auf 3673,8 Millionen, mithin um 95,6 Millionen Mark gestiegen. Dabei ist es besonders bemerkenswert, daß in der gleichen Zeit die für die Zwecke der Kriegaanleihe von den Darlehensstellen gewährten Darlehen eine Verminderung von 801,9 auf 750,4 Millionen, mithin um 51,5 Millionen erfahren haben. Vergleicht man jetzt die geleisteten Einzahlungen mit den Beträgen, die die Darlehensstellen für die Zwecke der Kriegaanleihe hergeben, so zeigt sich, daß von der bisher der Reichsbank zugeflossenen Summe fast 3 Milliarden aus dem Verkehr stammen.

Italien.

Turin, 17. Novbr. Der römische Mitarbeiter der „Gazetta del Popolo“ berichtet aus vorzüglicher Quelle: Die italienische Politik ist nach wie vor nicht aggressiv, sondern in der Defensive und bereit zum Eingreifen, falls die italienische Bevölkerung außerhalb der Landesgrenzen in Gefahr ist, von den anderen Staaten abgehört zu werden. Es ist zurzeit völlig unrichtig, daß Sonnino bereit sein soll, Italien zur Unterstützung Englands nach Ägypten zu führen, was eine Kriegserklärung der Dreifreundstaaten bewirken würde. Italien beabsichtigt nur, seine durch die türkische Agitation bedrohte Kolonie Libyen zu schützen.

Mailand, 18. Novbr. Einer Meldung des „Secolo“ aus Rom zufolge bleibt der deutsche Botschafter v. Flotow, dessen Rücktritt bereits vor einiger Zeit angekündigt worden war, auch weiterhin auf seinem Posten.

Berlin, 18. Novbr. Der Konstantinopeler Vertreter des „Berliner Tageblattes“ meldet: Aus informierten türkischen Kreisen höre ich, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien in der letzten Zeit wesentlich an Intimität gewonnen haben. Namentlich die Einstellung der Feindseligkeiten der Senussi gegen die Italiener hat eine Atmosphäre aufrichtigen Vertrauens geschaffen, die sich sehr wohlwollend fühlbar macht.

Die Balkanstaaten und der Krieg.

Konstantinopel, 18. Novbr. (Chr. Frstl.) Auf dem orientalischen Kriegsschauplatz, der sich vorläufig auf das Schwarze Meer, einige Gegenden Armeniens und auf das Gelände der zur Befreiung Ägyptens entsandten Expedition erstreckt, könnte eine Erweiterung eintreten. In Bulgarien werden Stimmen laut, die statt der Politik des Abwartens lieber einem Eintreten Bulgariens in den Kampf das Wort reden. Fraglich ist dabei, ob Griechenland, das ein Bündnis mit Serbien unterhält, diesem Staate zur Hilfe eilen wird. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann ich versichern, daß das Athenener Kabinett ein Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg als ein Unglück für Griechenland auffaßt. Benifelos und mit ihm die wichtigsten Persönlichkeiten des Landes vertreten die Ansicht, daß nach den offensichtlichen Niederlagen der Tripleentente das Einhalten der Neutralität das einzige Mittel darstellt, um den Bestand Griechenlands als selbstständigen Staates zu retten. Nur falls Griechenland einem unmittelbaren Angriff ausgesetzt würde, wäre es gezwungen, sofort die Neutralität aufzugeben und zu den Waffen zu greifen. (Frstl. Ztg.)

Wien, 17. Novbr. Einer Meldung der „Südlawischen Korrespondenz“ aus Sofia zufolge veröffentlicht das bulgarische Regierungsblatt „Narodni Prava“ nachstehende Erklärung: Wir erfahren, daß in Sofia serbische Abgesandte eingetroffen sind, um Verhandlungen über irgend welche Konzessionen an Bulgarien auf der Basis der Abtretung des linken Wardar-Flusses unter Anerkennung der nationalen und kirchlichen Rechte der Bulgaren in Mazedonien zu pflegen. Wir zweifeln daran, daß diese Abgesandten Glid haben werden, weil Bulgarien und die bulgarische Regierung mit solchen unbedeutenden Zugeständnissen nicht befriedigt werden kann.

Japan.

Aus der Schweiz, 17. Novbr. (Chr. Frstl.) Aus Tokio wird gemeldet: Graf Okuma erklärte in einer Versammlung der Regierungspartei, die gegen die Heeresverkleinerung um 90 000 Mann in Friedenszeiten zum Teil opponierte, es habe sich eine Richtung herausgebildet, die infolgedessen statt Kontinentalpolitik treibe, um zu sparen. Japan sei aber eine kontinentale Großmacht geworden und könne ohne Verzicht auf die Nationallehre nicht mehr zurück. Trotzdem bestand eine Minderheit auf Ablehnung der Heeresvorlage.

Eine Revision des Zolltarifs in Amerika.

Berlin, 17. Novbr. (Chr. Frstl.) In einer offiziellen Korrespondenz wird folgendes ausgeführt: Man darf schon heute als sicher annehmen, daß die Erfahrungen, die die Vereinigten Staaten mit ihrem Außenhandl während des Krieges machen, zu einer Revision des Zolltarifs, und zwar im Sinne einer Erhöhung, führen werden. Die deutsch-amerikanische Handelskammer in New York hat sich bereits in diesem Sinne geäußert. Solange der Weltkrieg noch währt, wird nach ihrer Ansicht in der Tarifrage allerdings nichts geschehen; nach Friedensschluß ist aber eine durchgreifende Tarifänderung mit Sicherheit zu erwarten. Bis zum Kriegsausbruch nahm man in den Vereinigten Staaten ganz allgemein an, daß Europa in hohem Maße wirtschaftlich von den Vereinigten Staaten abhängig sei. Diese Annahme war das stärkste Argument für die letzten Tarifermäßigungen gewesen. Jetzt erkennt man nun, in welcher außerordentlichen Weise die Vereinigten Staaten von Europa und in erster Linie von Deutschland abhängig sind. Der Mangel an deutschen Rohstoffen und Chemikalien hat große Industrien des Landes in schwere Bedrängnis gebracht, die Landwirtschaft leidet außerordentlich unter dem Mangel an deutschem Kali und deutscher Rübenzucker. Diese Erfahrungen machen sich jetzt die Schutzgölner ausgiebig zu Nutzen. Schon vor Kriegsausbruch hatten sie mit einer lebhaften Agitation begonnen, um den Wählern die Schäden klar zu machen, die dem Lande durch die letzte Tarifreform zugefügt waren. Der starke Rückgang in den Zolleinnahmen und der Stillstand auf vielen Gebieten der Volkswirtschaft hat das Bedürfnis nach Kriegsteuern entstehen lassen. Diese Notwendigkeit wird von den Gegnern der geltenden Tarifpolitik als ein sehr wirksames Agitationsmittel für eine durchgreifende Tarifreform ausgenutzt.

Die Kriegsführenden und der Panamakanal.

Washington, 17. Novbr. (Chr. Frstl.) Eine Proklamation des Präsidenten Wilson erlaubt den Kriegsschiffen der Kriegführenden die Durchfahrt durch den Panama-

kanal gegen eine Gebühr. Während der Durchfahrt konnten die Schiffe nur die nötigsten Lebensmittel an Bord nehmen. Ein Kriegsschiff einer Partei kann erst 24 Stunden nach der Durchfahrt eines Kriegsschiffes einer anderen Partei den Kanal passieren.

Lokaler und vermischter Teil.

Vimburg, den 20. November 1914.

Das Eiserne Kreuz. Herr Regierungsrat Arthur Krüde, Oberleutnant und Kompagnieführer im bayr. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20 erhielt bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz. Herr Reg.-Rat Krüde ist ein Sohn des sel. Pfarrers Krüde von hier. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz Herr Willi Reinhardt im Drag.-Regl. Nr. 6, Sohn des Herrn Lokomotivführers Wilhelm Reinhardt von hier.

Kirchen-Konzert in Weilburg am Buß- und Bettag. Einem Bericht über dieses Konzert im „Weilb. Anz.“ (Kreisblatt) entnehmen wir folgendes: Eingeleitet wurde das Konzert mit dem „Gebet“ für Orgel von Bartmuf, welches gleich zu Anfang eine weiche Stimmung unter den die Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Besuchern verbreitete. Eingemacht reichte sich dann „Altniederländisches Dankegebet“ und das altniederländische Volkslied „Herr, sieh die Not! Zahllose Feinde droh'n“ an, welches Herr Oberpfarrer Gänder-Wehlar sang, bekannt durch sein Auftreten im vorjährigen Kirchen-Konzert. Diesmal padte er die Zuhörer durch den frischen, klaren und metallischen Klang seines herrlichen Organs, das auch in dem Volkslied „Das Vaterland ruft mich zum heiligen Streite“ in seiner ganzen Ausdrucksfähigkeit zur Geltung kam. Ergreifend wirkte der Gesang „Meine Seele ist stille zu Gott“ des Hrn. Gertrud de Niem-Vimburg. Genannte Dame steht ja hier von früheren Konzerten her noch in bestem Andenken und ihr lieblicher, auch in den höchsten Lagen reiner Sopran erfreute aufs neue die Zuhörer. Die Arie aus dem Deutschen Requiem „Ihr habt nur Traurigkeit“ gelang ihr gleich gut. Eine prächtige Wirkung erzielten Hrn. de Niem und Herr Oberpfarrer Gänder in dem Duett aus dem Oratorium „Elias“, in welchem sich in dem Schluss-Aktord die Stimmen beider wunderbar einander anpaßten. Geschicht zwischen den einzelnen Gesängen waren die Orgelvorträge eingeleitet, die Herr Organist Mantel mit großer Sicherheit und musikalischem Empfinden wiedergab. Das Konzert, dessen Reinertrag dem „Koten Kreuz“ zugute kommt, hatte einen doppelten Erfolg, sowohl in materieller wie in künstlerischer Beziehung.

Die Handelskammer zu Vimburg wird am Montag, den 23. November d. Js., mittags 12½ Uhr, im Hotel „Preußischer Hof“ zu Vimburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Wahl eines Vertreters und Stellvertreters zum Bezirks-eisenbahnrat, 3. Eisenbahnfragen, 4. Postfragen, 5. Polizeiverordnung betr. Verkauf von Badwaren, 6. Prämierungs-wesen auf gewerblichen Ausstellungen, 7. Sonstiges.

Liebesgaben für die Marine. Die Liebesgaben-Abnahmestelle für die Marine (Geschäftsstelle im Reichsmarineamt, Leiter Vizeadmiral z. D. Wüller) macht bekannt, daß jetzt schon eifrig mit dem Herstellen der Weihnachtspakete für jeden Mann begonnen ist und deshalb augenblicklich als Liebesgaben in erster Linie solche Sachen erwünscht sind, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Gar nicht genug kann an Rauchsachen gegeben werden: Zigarren, Tabak, Pfeifen, Tabaksbeutel, Kuntzen (mit Feuerstein, nicht Benzin), außerdem sind erwünscht: Taschentücher, Briefpapier, Notizbücher (als Tagebücher), Seife, Messer, Mundharmonikas, Schokolade, Pfefferkörner usw. Sehr notwendig ist noch der weitere Eingang an Geldspenden zum Beschaffen solcher Gegenstände, die nicht in genügender Zahl eingegangen sind. Geldspenden sind zu richten an die Abnahmestelle für Liebesgaben für die Kaiserliche Marine, Reichsmarineamt, Berlin W 10, Königin Augusta-Straße 38/42. Hierher sind ebenso zu richten die Post- und Frachtsendungen. Letztere werden nur unter der Bezeichnung „Liebesgaben für die Marine“ frei befördert. Persönliche Entgegennahme von Liebesgaben an allen Wohnorten im Reichsmarineamt, Eingang Hauptportal, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags.

Postalisches. Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgebaut werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzuführen, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — anzubringenden Vermerk etwa folgenden Inhalts: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Sad Ems, 19. Novbr. Der Magistrat dahier hat beschlossen, an diejenigen Einwohner, deren Ernährer im Felde stehen, die zur Abgabe angemeldeten Kartoffeln zu dem von dem Herrn Landrat zu Dies festgesetzten Höchstpreise von 3,40 Mark abzugeben, während die übrigen Bürger den angemeldeten Bedarf für den Selbstkostenpreis erhalten.

Biesbaden, 19. Novbr. Konsistorialpräsident Dr. Ernst ist jetzt als Kriegsfreiwilliger eingetretet; der alte Herr steht als Hauptmann in Oberleutnant.

Von der schweizerischen Grenze, 17. Novbr. Ein Redakteur des „Figaro“, Maxime Girard, der als Reserve-Sergeant den Feldzug mitmachte und noch im Oktober stimmungsvolle Berichte veröffentlichte, ist in Gefangenschaft geraten. Er teilte seinen Angehörigen mit, daß er nach Gütrow in Mecklenburg verbracht wurde und gut behandelt wird.

Für Landwirte.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militärs- und Beuteperden findet am Samstag, den 21. d. Mts., vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Nombacherstraße, statt. Es kommen etwa 30 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die üblichen wie seither. Ein Vertreter der Landw.-Kammer wird zur Auskunfterteilung zugegen sein.

Wetterausicht für Samstag, den 21. November 1914

Vielwolke heiter, meist trocken, schwächere nördliche Winde, vielen leichten Nachfrösten.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund.
 (Nie wieder das englische Marmalade! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Mächtig. Wohlgeschmeckend.

Ein junger, Zieh-
 großer
 zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Exped. d. Bl. 1/268

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen
 Größen und Formen, werden
 auf Wunsch angefertigt.
 Limburg. A. A. Döppes.
 18/83 Brückengasse 8.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Familienunterstützung im Kriege.

Nachstehend bringe ich die von dem Herrn Minister des
 Innern unterm 1. d. Mts. erlassenen Ausführungsbestimmun-
 gen zum Gesetz betreffend Familienunterstützung vom 28. Fe-
 bruar 1888 und 4. August 1914 auszugeweiht zur öffent-
 lichen Kenntnis.

Die Familien derjenigen Mannschaften, die im Herbst
 dieses Jahres ihre zwei- bzw. dreijährige Dienstpflicht voll-
 endet haben und nicht entlassen worden sind, erhalten bei
 Bedürftigkeit vom 1. Oktober 1914 ab Familienunterstützungen.

Gemäß § 1 des Gesetzes v. 28. Febr. 1888 in der Fassung
 des Gesetzes vom 4. August 1914 sollen Unterstützungen er-
 halten die Familien der Mannschaften der Reserve usw., so-
 bald diese Mannschaften bei einer Mobilmachung usw. in den
 Dienst eintreten.

Diesen in den Dienst eingetretenen Mannschaften sind die-
 jenigen des Beurlaubtenstandes gleich zu stellen, die zum
 Heeresdienst einberufen worden sind, infolge der kriegerischen
 Ereignisse aber nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat
 zurückzukehren, sofern den Lieferungsverbänden (durch Briefe
 usw.) glaubhaft gemacht wird, daß sie als Kriegsgefangene im
 feindlichen Ausland zurückgehalten werden.

Die im Gesetz zugesicherten Wohltaten sollen den Familien
 solcher Mannschaften zuteil werden, die in den Dienst ein-
 treten. Es ist hiernach ohne Bedeutung, ob die Mannschaften
 auf Grund einer Einberufungsorder oder infolge freiwilliger
 Meldung in den Dienst eintreten.

Da gemäß § 20² der Wehrordnung alle Wehrpflichtigen,
 welche weder dem Heere noch der Marine zuzurechnen sind,
 vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre
 dem Landsturm angehören, so sind auch anpruchsberechtigt
 die Familien derjenigen Mannschaften, die noch nicht militär-
 pflichtig sind oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr
 Militärverhältnis erhalten haben, infolge der Mobilmachung
 oder des Aufrufs zum Landsturm aber zum Kriegsdienst einge-
 zogen werden oder als Kriegsfreiwillige eintreten. Dagegen werden
 die Angehörigen derjenigen Militärpflichtigen nicht berücksichtigt
 werden können, die bei der diesjährigen Friedensauhebung tauglich
 befunden und vorläufig beurlaubt worden waren, da sie jetzt
 zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht herangezogen worden
 sind und die Angehörigen dieser Kategorie keinen Anspruch auf
 Familienunterstützung haben. Nicht in Betracht kommen ferner
 die Familien derjenigen Mannschaften, die als Freiwillige ge-
 mäß § 98 Ziff. 1 in Verbindung mit § 24 der Wehrordnung
 zur Einstellung gelangen, das sind solche, die zur Ableistung
 ihrer aktiven Militärdienstzeit freiwillig eintreten. Ebenso-
 wenig können die Angehörigen derjenigen Kriegsfreiwilligen,
 die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, berücksich-
 tigt werden. Dagegen sind auch den Angehörigen derjenigen
 Kriegsfreiwilligen, die außerhalb jeden Militärverhältnisses —
 wie die als dauernd untüchtig Ausgemusterten — stehen und
 sich im wehrpflichtigen Alter befinden, Familienunterstützungen
 zu gewähren.

Einzelne Spezialfälle geben mir Veranlassung, auf die Be-
 stimmungen des vierten Absatzes des § 10 des Gesetzes be-
 treffend die Unterstützung von Familien in den Dienst einge-
 tretener Mannschaften vom 28. Februar 1888/4. August 1914
 hinzuweisen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unter-
 brochen werden, daß die in den Dienst eingetretenen als krank
 oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden
 sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder
 felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken,
 die Familienunterstützungen im Falle des Bedürfnisses solange
 weiterzahlen zu lassen, bis sie in den Genuß einer Militär-
 rente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem sie den
 ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben.

In gleicher Weise sind auch den Hinterbliebenen der im
 Kriege gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegs-
 dienstbeschädigung verstorbenen Personen die Kriegs-Familien-
 unterstützungen gemäß dem Schlusse des § 10 a. a. O.
 solange weiter zu gewähren, bis die Bewilligungen auf Grund
 des Militär-Hinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Hebung ge-
 langen.

Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge ist von
 einer Rückforderung der Familienunterstützungen abzuweichen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich um
 ortsübliche Bekanntmachung vorstehender Bestimmungen. Er-
 waage auf Grund der Ausführungsbestimmungen bei Ihnen
 eingehende Anträge auf Familienunterstützung erlaube ich ent-
 gegenzunehmen und bestimmt bis zum 20. November hierher
 vorzulegen.

Limburg, den 11. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

(gez.) Büchting,

Landrat und Hauptmann und Kompagniechef.

Wird hiermit veröffentlicht. Unterstützungsanträge wollen
 umgehend auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 15, gestellt werden.

Limburg, den 17. November 1914.

Der Magistrat:

Haerten.

Gedenket allezeit des = Roten Kreuzes! =

In der Strafsache

gegen den Eisenbahnarbeiter Josef Laßmann zu (Sich-
 hofen wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche
 Schöffengericht in Limburg am 30. Oktober 1914 für Recht
 erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung des Gen-
 darmen Kürsten schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe
 von 6 M. mit der Maßgabe verurteilt, daß im Unvermögens-
 falle an Stelle von je 3 M. Geldstrafe 1 Tag Gefängnis
 tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich
 wird dem Gendarmerie-Wachmeister Kürsten die Befugnis zu-
 erkannt, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb 6 Wochen
 vom Tage der Rechtskraft an einmal im „Limburger Anzeiger“
 und „Rassauer Boten“ auf Kosten des Angeklagten öffentlich
 bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird be-
 glaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Limburg, den 9. November 1914.

6/268

Der Gerichtsschreiber
 des königlichen Amtsgerichts.

Freihank.

Samstag den 21. November 1914, von 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr
 nachmittags:

Rohfleisch u. Schweinefleisch roh à Pfd. 50 Pfg.

Schweinefleisch, gekocht, à Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstverarbeitern ist der Erwerb
 von Freihankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur
 mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

7/268

Die Schlachthof-Verwaltung.

Billiges Gemüse

Frisch eingetroffen

1 Waggon

Weißkraut

2 Pfund 7 Pfg.

5/268

Rotkraut

2 Pfund 9 Pfg.

Maronen

Pfund 18 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3

— Tel. 193. —

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer
 auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den
 Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese
 Verordnung in den Bäckereien und
 Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben
 in der

Kreisblattdruckerei,

Limburg, Brückengasse 11.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. R. Untere Grabenstr. 29.

Anfang: Samstag 6 Uhr Sonntag 3 Uhr Montag 6 Uhr.

Der Herr des Todes.

Großes Zirkus-Drama in 4 Akten.

Das Sensationellste und Spannendste, was bisher gezeigt wurde
 Herr Hugo Flink in der Hauptrolle.

Landmesser und Gypschreiter. Drama aus Wildsch-
 Julius hat seinen Gut verloren. Tolle Humoreske.

Das blaue Auge. Burleske.

Kopenhagen u. Umgebung. Herrliche Naturaufnahme.
 Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

2/268

Die Direktion.

Für unsere im Felde stehenden Soldaten:

Warme Hemden, Hosen, Unterjacken,
 wollene und wasserdichte Westen,
 Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe,
 Leibbinden, Stutzen, Kopfschützer,
 Kniewärmer, Strümpfe, Socken

empfiehlt

3/268

Lorenz & Oehlert

Inh.: M. Oehlert.

Sofort gesucht.

Maurer zu einem Stundenlohn von 55 Pfennig
 Tagelöhner " " " 45 "

4/268

Baustelle Gefangenenlager
 bei Dietkirchen.

Ein militärfreier, mit der amerikanischen Buchführung und
 dem Kassensystem vertrauter

Buchhalter

für einen Kohlengruben-Betrieb zum möglichst sofortigen Ein-
 tritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehalts-
 ansprüchen und Altersangabe unter Nr. 6/267 an die Expe-
 dition dieser Zeitung erbeten.

Die reichhaltigste, interessanteste
 und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
 ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
 werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,
 Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,
 Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan,
 pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
 Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post
 nur 78 Pf., frei Haus durch
 die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probeausgabe gratis und franko.
 Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes
 zu Originalpreisen entgegen.

Weibliche Dienstmädchen gesucht. De militärische
 102. Kreisarbeitsnachweis Limburg
 6/267 Waltherhöfer Hof

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.